

Durch die Hygienevorschriften des Kultus- und Gesundheitsministeriums des Landes Bayerns ist es uns nicht möglich, die ursprüngliche Konzeption eines Diskursraumes mit Installationen, Mitwirkenden und vielen Besucher\*innen über mehrere Stunden durchzuführen. Maximal fünf erlaubte Besucher\*innen, ein Zeitlimit und die Abstands- sowie Maskenregeln machen einen Diskurs im Theater beinahe unmöglich.

Den installativen Anteil haben wir auf einer begleitenden [Webseite](#) hochgeladen, die Besucher\*innen sehen und erleben das Happening anders als die Zuschauer\*innen via Livestream durch den Einsatz einer MAZ-Technik; die eingespielten Videos sowie Liveübertragungen aus anderen Orten werden zu einem erweiterten Format verarbeitet. Der Theaterraum inklusive Zuschauer\*innen und Künstler\*innen ist nur ein Baustein/Bild/Bruchstück des Ganzen in der Übertragung. Das Bühnenprogramm ist für die Zuschauer\*innen im Theater anders dargeboten als im Livestream.

Die zeitliche Kompression lässt den Zuschauer\*innen im Theater nicht die notwendige Zeit, sich die Installationen in voller Länge anzusehen/anzuhören. Dies ist nur im Internet auf der begleitenden Webseite möglich. Die in der Vorstellung eingespielten Liveperformances aus New York und Berlin werden an den entsprechenden Tagen aufgezeichnet und im Internet zugänglich gemacht. So entsteht während des Happenings eine Transformation der dargebotenen Bruchstücke zu einem komplett anderen Format.

Für uns ergaben sich im Ensemble folgende Fragestellungen:

FRAGE 1 ▷ Entzieht sich Theater/Kunst durch banales Streamen nicht der eigenen künstlerischen Existenzgrundlage?

FRAGE 2 ▷ Folgt das Streamen nicht dem Motto: *Amused to Death* bzw. *esse est percipi*?

FRAGE 3 ▷ Kann sich Theater/Kultur durch Einsatz von Streams und Medien wie z.B. zoom u.a. neu definieren?

FRAGE 4 ▷ Ist so kommunikative Effektivität möglich in einem Diskursraum ohne Raum?

Frei nach Walter Benjamin bestimmt die Ästhetik die politische Aussage in der Kunst. Die Ausgangsfrage des Happenings war und bleibt die Frage nach der Möglichkeit einer politischen Kunst und ob diese in eine politische Aktion überführt werden kann.